

Blick in die Zukunft

VON HEIKE RIEDEL

WEISSENFELS/ZEITZ/MZ - Der Burgenlandkreis könnte sich bis zum Jahr 2030 komplett mit erneuerbaren Energien versorgen. Egal, ob Strom, Wärme oder Verkehr, was gebraucht wird in Industrie, Einrichtungen und Haushalten käme aus dem Burgenlandkreis selbst und hier nur aus erneuerbaren Quellen. Diese Vorstellung begeisterte viele Zuhörer, als sie Dorothea Frederking, Energieexpertin in der Landtagsfraktion Bündnis90/Grüne, im Bau- und Umweltausschuss des Kreistages darlegte.

„Die Zeit der Kohle ist einmal zu Ende, wir müssen uns darauf einstellen, was danach kommt“, sagte Kreisrat Christoph Hamel (SPD). Auch wenn sich vieles jetzt noch sehr visionär anhört, sei es doch wichtig, weit in die Zukunft reichende Arbeitsgrundlagen zu haben, um eine tatsächliche Energie- wende zu schaffen.

„Wir wollen den Ausstieg aus der Atomenergie, die Kohle wird nur noch Übergangstechnologie für die Energieerzeugung sein, da braucht es Pionierleistungen für die danach kommende Zeit“, äußerte sich Nico Neuhaus (CDU) ähnlich zu dem, was Frederking vorgestellt hatte. Es seien ehrgeizige Ziele, die sich wahrscheinlich nicht bis 2030 umsetzen lassen, aber doch innovatives Denken anregen, meint er.

Das Energieszenario wurde in einem Workshop entworfen, der Anfang Juni bereits im Burgenlandkreis gemeinsam mit grünen Politikern, Vertretern der Wirtschaft und Hochschulen stattfand. Dessen Ergebnisse hatte Frederking zusammengefasst und präsentiert:

Einerseits müssten die erneuerbaren Energien so ausgebaut werden, dass sie 40 Prozent des heutigen

Verbrauchs decken. Andererseits wäre es notwendig, den gegenwärtigen Energieverbrauch um knapp 60 Prozent zu reduzieren.

Der Weg dahin wird auch gewiesen. Die Sparziele seien zu erreichen, indem zum Beispiel jedes Jahr zwei Prozent aller Wohngebäude energetisch saniert werden. So könne eine Senkung des jetzt durchschnittlichen jährlichen Heizwärmebedarfs von 150 Kilowattstunden pro Quadratmeter auf weniger als 70 Kilowattstunden pro Quadratmeter erreicht werden. Weiterhin wird davon ausgegangen, dass jedes Jahr ein Prozent der alten Wohngebäude ersetzt wird durch Neubauten, die den Passivhausstandard erreichen mit einem Heizwärmebedarf von 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter.

Der Stromverbrauch müsste ebenfalls erheblich reduziert werden. „Allein der Kauf von hocheffizienten Kühlschränken sowie von LED-Beleuchtung birgt große Potenziale“, sagte Frederking. Außerdem könne auf den Dachflächen

„Wir müssen uns darauf einstellen, was danach kommt.“

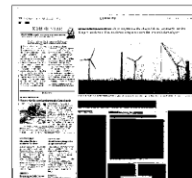
ein weiterer Ausbau von Photovoltaik und Solarthermie erfolgen. Da gebe es im Burgenlandkreis noch sehr viel ungenutzte Fläche.

Christoph Hamel
Kreisrat

Schließlich unterzieht die Politikerin auch die Arbeitsweise der Landwirtschaft einer kritischen Analyse. Sie sagt: „Im Workshop haben wir uns darauf geeinigt, beim Ölpflanzenanbau im Burgenlandkreis eine Reduzierung um über 25 Prozent zu heute anzunehmen, weil wir in der Umstellung auf Biotreibstoffe nicht die Zukunft sehen. Für die Biogasproduktion haben wir eine Erhöhung des Anbaus mit Energiepflanzen auf 7,5 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Burgenlandkreises angenommen. Dabei muss die Palette an Energiepflanzen breit sein, um etwas für die biologische Vielfalt zu tun und die Maismonokulturen zu vermeiden.“

Auch nicht zu unterschätzen: Könnten die Zukunftsvisionen Realität werden, würde zum einen der Kohlendioxidausstoß gegen Null gehen. Weiterhin müsste die Energie nicht teuer eingekauft werden. Das Geld würde im Landkreis verbleiben. Dies würde die regionale Wertschöpfung ankurbeln und zur Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen führen. Von den jährlichen Ausgaben für Energie in Höhe von 250 Millionen Euro im Burgenlandkreis fließen nach Frederking Angaben 160 Millionen aus der Region ab. Dieses Geld könnte in den regionalen Wirtschaftskreislauf eingehen, so die Argumentation.

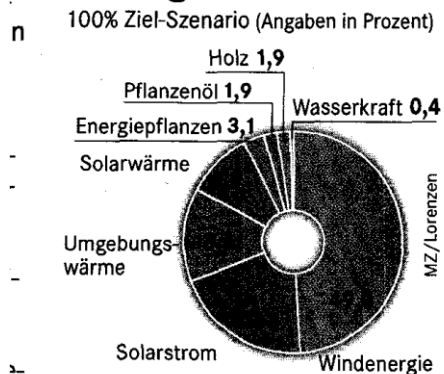
Am Freitag, 9. November, 18.30 Uhr, lädt Dorothea Frederking die Öffentlichkeit zur Diskussion der Workshop-Ergebnisse ein ins Hotel „Zur Alten Schmiede“, Naumburg, Burgenlandsaal.



Angestrebte Veränderungen bis 2030

Wie sich die Flächensituation für die Produktion erneuerbarer Energien im Burgenlandkreis verändern sollte, dazu gibt es von den Bündnisgrünen folgenden Vorschlag: Die gegenwärtig etwa 1 290 Hektar für Windparks genutzte Fläche wird in Zukunft verdreifacht. Der Anbau von Ölpflanzen wird reduziert, der von Energiepflanzen erhöht auf jeweils knapp 7 400 Hektar. Die energetische Nutzung des Waldes wird deutlich reduziert, soll zukünftig nur 30 Prozent des Zuwachses beitragen. Der Schwerpunkt der verstärkten Produktion erneuerbarer Energien wird auf die Kraft der Sonne gesetzt. Neunzehn mal mehr Solarthermie- und Photovol-

Energieproduktion 2030 im Burgenlandkreis



taikfläche, vor allem auf den Dächern, ist angestrebt, insgesamt 732 Hektar.